



Bürgermeisterbrief

An eine
Wohnpartei

Folge 28

Leogang, im August 1969

Porto bar bezahlt!

Liebe Leoganger Mitbürger!

Man spricht heute immer wieder und nicht zu Unrecht von einer Wissensexplosion. Wissenserkenntnisse von 2 Jahrtausenden wurden in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Das angesammelte Wissensgut wird immer unüberschaubarer und es wird in absehbarer Zeit wohl nur noch mit Hilfe eines Computers möglich sein, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Wissensgebieten herzustellen und einen Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu geben.

Wilhelm von Humboldt (1767-1835) galt als der letzte universell gebildete Mensch, d.h. als derjenige, der in der Lage war, das angesammelte Wissen zu überschauen. Heute ist kein Mensch mehr in der Lage, auch nur annähernd alles zu wissen, was an Erkenntnissen im Laufe der Menschheitsgeschichte erworben wurde.

Der sich explosionsartig ausdehnende Erkenntnisstoff bringt zwangsläufig eine Spezialisierung mit sich. Wenn eine Formulierung den Wissenschaftlern als einen Menschen definiert, der von immer weniger immer mehr weiß, so wird dabei sehr treffend diese durch Wissensvermehrung erzwungene Spezialisierung zum Ausdruck gebracht.

Die Spezialisierung bedingt ein immer größeres Heer von wissenschaftlich Tätigen, wie überhaupt der Beginn des kybernetischen Zeitalters dadurch gekennzeichnet ist, daß immer weniger Zeit für manuelle Tätigkeit und immer mehr Zeit zum Denken bereitgestellt wird.

Leogang darf stolz sein, seinen Anteil an dieser Entwicklung zu leisten. Mit unserem Mitbürger, Dozent Dr. Julian Frick, haben wir einen jungen, sehr vielversprechenden Wissenschaftler auf dem medizinischen Gebiet. Seine Ausbildung und seine bisherigen wissenschaftlichen Leistungen lassen die berechtigte Annahme zu, daß wir von unserem Mitbürger noch oft hören werden, wenn von medizinischen Erfolgen die Rede sein wird.

Der am 2.1.1933 als fünftes Kind des Thomas und der Juliane Frick in Leogang geborene Dozent studierte nach dem Besuch der Volksschule in Leogang und des Bundesgymnasiums in Feldkirch Medizin an den Universitäten Wien und Innsbruck. 1959 erhielt er in Innsbruck das Doktordiplom.

Die allgemein medizinische Ausbildung erwarb Dozent Dr. Frick an der Universitäts-Kinderklinik, an der Chirurgischen Universitätsklinik und Medizinischen Universitätsklinik Innsbruck, an der Gynäkologischen Abteilung des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Linz und an der Medizinischen Poliklinik der Universität Zürich.

Auf seinem Fachgebiet, der Urologie, wurde er vorwiegend an der Urologischen Abteilung der Chirurgischen Universitätsklinik in Innsbruck ausgebildet. Daneben hat er in mehrmonatigen Studienaufenthalten am Karolinska Sjukhuset in Stockholm, am Institute of Urology in London und an der Urologischen Klinik in Newcastle sowie an der Urologischen Klinik der

Medizinischen Akademie in Krakau und an der Urologischen Klinik des "Hôpital Edouard Herriot" in Lyon seinen medizinischen Horizont abgerundet.

Durch zwei Stipendien der Rockefeller-Universität hatte Dozent Dr. Frick Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit am National Institute of Health in Bethesda Maryland und am Population Council der Rockefeller-Universität in New York.

Neben seiner Habilitationsschrift hat Dozent Dr. Frick bereits 42 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, wovon speziell die experimentellen und biochemischen Abhandlungen in angesehensten amerikanischen Zeitschriften herausgebracht wurden.

Wenn es im Bericht der Habilitations-Kommission heißt: "Dr. Frick ist wegen seines umfassenden theoretischen und praktischen Fachwissens sowie wegen seiner vorzüglichen charakterlichen Eigenschaften in besonderem Maß zum Arzt geeignet und deswegen von Kollegen, Patienten und Personal gleich geschätzt", so ist dieser ausgezeichneten Charakterisierung nichts mehr hinzuzufügen.

Wer als Leoganger in die Lage kam, an der Universitätsklinik in Innsbruck behandelt und von Dozent Dr. Frick betreut zu werden, der wird diese Ausführungen besonders dankbar bestätigen.

Wir dürfen daher unserem jungen Dozenten den besten Erfolg für seinen weiteren beruflichen Werdegang wünschen.

Möglichkeiten der Wohnbauförderung

Auf dem Gebiete der Wohnbauförderung bestehen seitens der Förderungswerber noch viele Unklarheiten und Mißverständnisse. Ich will daher mit den nachstehenden Ausführungen versuchen, die wesentlichen Bestimmungen der Wohnbauförderungsmaßnahmen darzulegen.

Grundsätzlich muß zwischen zwei Möglichkeiten der Wohnbauförderung unterschieden werden, und zwar der Bundeswohnbauförderung 1968 einerseits und der Landeswohnbauförderung andererseits.

Die Bundeswohnbauförderung 1968: Die Bundeswohnbauförderung 1968 kann zum Bau von Wohnhäusern, Altersheimen, Jugendheimen, Bauernhäusern und auch Geschäftshäusern, bei Letzteren allerdings nur dann, wenn der Geschäftsraum $1/3$ der Wohnfläche nicht übersteigt, in Anspruch genommen werden.

Voraussetzung ist, daß das Ansuchen vor Baubeginn eingereicht und mit dem Bau erst dann begonnen wird, wenn der Kredit zugesichert wurde. Allerdings gibt es eine Ausnahme insofern, als der Keller mit der Kellerdecke betoniert werden darf,

Die Bundeswohnbauförderung 1968 wird nur dann gegeben, wenn der Wohnraum für die Familie 130 m^2 nicht übersteigt, es sei denn, daß 5 oder mehr Kinder vorhanden sind; in solchen Fällen wird die Wohnfläche bis 150 m^2 gefördert.

Der Kredit stellt sich je Familie auf 100.000,-- S und erhöht sich für jedes Kind um 25.000,-- S. Die Laufzeit des Kredites beträgt 50 Jahre, die Verzinsung ist 1 %.

Ein Nachteil der Bundeswohnbauförderung 1968 ist die relativ lange Wartezeit von 1 - $1 \frac{1}{2}$ Jahren, doch hängt diese Wartezeit von den derzeitigen Wohnverhältnissen und der Kinderzahl ab.

Die Auszahlung des Wohnbauförderungsgeldes erfolgt nach dem Baufortschritt.

Die Landeswohnbauförderung: Die Landeswohnbauförderung ist die in unserer Gemeinde am meisten in Anspruch genommene Wohnbauförderung, weil sie in erster Linie für diejenigen gedacht ist, die selbst in der Lage sind, den Rohbau aus Eigenmitteln zu erstellen.

Auch hier muß das Ansuchen vor Baubeginn eingereicht werden, doch kann sofort nach der Einreichung des Ansuchens mit dem Bau begonnen werden.

Die Wohnungsgröße ist wie bei der Bundeswohnbauförderung mit 130 m^2 bis 5 Kinder und bei 5 Kindern und mehr mit 150 m^2 beschränkt.

Im Gegensatz zur Bundeswohnbauförderung erfolgen die Mittelzuteilungen nach der Landeswohnbauförderung in der Regel schon ein halbes Jahr nach dem Einreichen des Ansuchens.

Der Kredit variiert, er stellt sich je m² Nutzraum zwischen 850 und in besonderen sozialen Fällen auf 1.000,-- S.

Die durchschnittliche Laufzeit beträgt 15 Jahre, die Verzinsung ist mit 3,5 % festgesetzt für Familien bis 4 Kinder, bei mehr Kindern ist das Darlehen zinsenlos.

Die Auszahlung des Kredites erfolgt auch hier nach dem Baufortschritt, und zwar wird das Darlehen an das namhaft zu machende Geldinstitut überwiesen.

Ich hoffe, mit dieser Darstellung einen Anhaltspunkt für die Bauwerber gegeben zu haben, wie sie in den Genuß der Wohnbauförderung kommen können. Freilich werden bei der heutigen Bauweise Schwierigkeiten dadurch gegeben sein, daß die Nutzfläche meistens 130 oder 150 m² überschreitet, weil man verständlicherweise gerne für eine Vermietungsmöglichkeit vorsorgen möchte. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Begrenzung des m²-Ausmaßes unbedingt beachtet werden muß.

Sportliches

a) Ausgezeichneter Tabellenplatz der Fußballmannschaft:

Die Leoganger Fußballmannschaft ging im Herbst mit der Absicht in die Meisterschaft, den Titel zu erwerben und den Klassenaufstieg zu schaffen. Die Berechtigung hierzu war durch das gute Abschneiden und die Formverbesserung im Frühjahr 1968 gegeben.

Leider mußte schon nach einigen Runden festgestellt werden, daß dieser Plan diesmal nicht zu verwirklichen sein würde. Nach internen Schwierigkeiten fiel die Mannschaft sogar ziemlich weit zurück, konnte sich aber im Laufe des Winters konsolidieren und bot dann im Frühjahr ausgezeichnete Leistungen. Einer der vordersten Tabellenplätze ist der verdiente Lohn für die Bemühungen, von denen zu hoffen ist, daß sie beim beginnenden Meisterschaftsdurchgang anhalten und dadurch der Mannschaft gute Aussichten einräumen, den Spitzenplatz zu besetzen.

Erwähnt werden muß ferner die ausgezeichnete Placierung der Reservemannschaft, die sich im abgelaufenen Jahr gleichmäßig gut geschlagen hat.

Die heurige Badesaison läuft ausgezeichnet. Die Tages-spitzeneinnahme beläuft sich auf 6.509,-- S. In der Woche vom 16.7. bis 23.7. wurden 33.000,-- S eingenommen.

Sehr erfreulich auch, daß schon über 1600 Karten für die Minigolfanlage verkauft wurden, wobei zu bedenken ist, daß die meisten Golfspieler die Gästelkarte benützen.

Interessantes über die Wichtigkeit des Fremdenverkehrs für die Landwirtschaft ist dem Bergbauernförderungsprogramm zu entnehmen, wo es unter Punkt 3) heißt: "Wie erwähnt, liefert der Fremdenverkehr den Ausgleich des Handelsbilanzdefizites, erhält also für unsere Volkswirtschaft lebenserhaltend. Darüber hinaus wird uns der Fremdenverkehr aus dem besonderen Charakter unserer Heimat und wegen des zukunftssicheren Dienstleistungsbereiches direkt zwingend vorgeschrieben: ungefähr 75 % der 65 Millionen Fremdübernachtungen (GRÜNER Bericht 1966) fallen auf die Bergbauerngemeinden. Der Bergbauer kann deshalb zum Gastwirt Europas werden.

Die Fremdenverkehrsindustrie ist krisenanfällig, sie unterliegt in einem fast unzumutbaren Maß den Launen und unwäg-baren persönlichen Einflüssen der Urlaubsmanager. Wir Österrei-cher sollten einen spezifischen bergbäuerlichen Fremdenver-kehr zum festen Begriff in Europa machen. Es läßt sich ja nur für Markenartikel nachhaltige Werbung betreiben.

Entschließt sich ein Bauer zur Beherbergung von Urlaubern, steht er jetzt meist allein. Die Investitionen erreichen oft genug keine bessere Wirtschaftlichkeit als schlecht ausgenützte Maschinen. Nur die Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Forst-wirtschaft und Fremdenverkehrsgewerbe in einem abgegrenzten Gebiet mit gezielter Werbung, Schlechtwetterprogramm und ande-ren Veranstaltungen, kann dem Gewerbe die für seine Existenz nötige Kulturlandschaft, kann dem Bauern eine Restgebäudeaus-nützung oder auch rentable Investition für die Beherbergung von Gästen sichern. Förderungsmaßnahmen sollten nur für ein solches, komplexes Unternehmen gelten.

In diese Zusammenarbeit sind auch die gewerblichen und bäuerlichen Geldinstitute einzubinden. Von diesen wird der Großteil des nötigen Kapitals kommen müssen. Sie können in

ihren weit verzweigten Filialnetzen im In- und Ausland eine billige, ständig wirkende Werbung betreiben. Das wäre auch in deren eigenem Interesse, um wieder sicher zu ihrem Geld zu kommen.

Der österreichische Bergbauer, auch die junge Generation, nimmt ein hartes, oft karges Leben bewußt auf sich. Der Bergbauer will seinen Besitz halten und dient damit dem ganzen Volk. Wir alle müssen ihm das Leben erleichtern, ihm helfen, unser aller Lebensraum zu erhalten".

Bei meinen wöchentlichen Informationsabenden mit Lichtbildern werden von den Gästen auch immer wieder Wünsche und Beschwerden vorgebracht. Einer der häufigsten Wünsche bezieht sich auf das Heizen der Zimmer (gegebenenfalls gegen Aufzahlung) an kalten Tagen.

Neue öffentliche Fernsprechstelle

In Zusammenarbeit von Postdirektion und Gemeinde konnte nun auch in Leogang eine öffentliche Fernsprechstelle errichtet werden. Diese befindet sich auf dem Schulhausplatz und kann selbstverständlich von jedermann benützt werden. Sie ist besonders praktisch, weil damit der Nichttelefonbesitzer auch zu solchen Stunden telefonieren kann, wo das Postamt geschlossen ist.

Wie festgestellt werden konnte, wird diese öffentliche Fernsprechstelle überaus stark frequentiert.

Personalien

a) Ing. Alois Gruber technischer Oberinspektor. Mit 1. Juli 1969 wurde unser Mitbürger Ing. Alois Gruber zum technischen Oberinspektor bei der Bezirkshauptmannschaft Zell am See befördert.

Technischer Oberinspektor Ing. Gruber ist ja schon mit fast allen Leogangern in berufliche Berührung gekommen und jeder wird festgestellt haben, daß gutes Fachwissen mit dem Bemühen zu helfen und Härten zu vermeiden, ihn zu einem sehr angenehmen Verhandlungspartner machen.

Wir gratulieren unserem Mitbürger zu dieser Beförderung recht herzlich und wünschen ihm die Fortsetzung seiner beruflichen Erfolge.

b) Reinhard Theifert maturiert. Der 1950 geborene Reinhard Theifert hat an der Höheren Technischen Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt in Mödling die Matura mit Erfolg abgelegt.

Die Höhere Technische Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt Mödling ist eine der größten Schulen in Österreich. Insgesamt werden ca. 1700 Schüler von 310 Lehrkräften und Angestellten unterrichtet, denn der Schule ist ein Heim angeschlossen, in dem 800 Schüler aus ganz Österreich untergebracht werden können.

Von den vielen Abteilungen der Schule besuchte Reinhard Theifert die Höhere Abteilung für Maschinenbau, Motoren- und Kraftfahrzeugbau. Diese Schule dauert 5 Jahre und ist sehr anstrengend, weil 45 Wochenstunden für den Unterricht vorgesehen sind und daneben verständlicherweise noch eine entsprechende Zeit für das Lernen und Aufgabenmachen reserviert werden muß. In der Unterstufe, also in der ersten und zweiten Klasse, wird der Unterricht auch auf allgemeine Bildung ausgedehnt, während ab der dritten Klasse, in die man allerdings nur nach entsprechender Bewährung in der Unterstufe aufsteigen darf, der Unterricht nach rein fachlichen Gesichtspunkten erteilt wird.

So hatte der junge Maturant als Hauptgegenstände Mechanik, Konstruktionsübungen, Kraftfahrzeugbau und Verbrennungskraftmaschinen.

Die Matura berechtigt Reinhard Theifert, nach 4 Jahren facheinschlägiger Arbeiten den Titel eines Ingenieurs zu führen.

Zur erfolgreich abgeschlossenen Schulausbildung und zur bestandenen Matura ist herzlich zu gratulieren.

c) Dr. Hans Pfeffer Wirklicher Amtsrat. Mit 1. Juli 1969 wurde unser Mitbürger Dr. Hans Pfeffer zum Wirklichen Amtsrat befördert.

Wirklicher Amtsrat Dr. Hans Pfeffer ist Kassenleiter eines der größten Finanzämter Österreichs, nämlich des Finanzamtes Salzburg-Stadt. In dieser Stellung erfreut sich Amtsrat

Dr. Pfeffer nicht nur eines besonderen persönlichen Ansehens, sondern auch einer überdurchschnittlichen fachlichen Wertschätzung. Seine beruflichen Erfolge haben sich soweit herumgesprochen, daß man ihn unbedingt in's Ministerium nach Wien haben wollte.

Wirklicher Amtsrat Dr. Hans Pfeffer gehört nämlich auch zu den Spezialisten, die sich mit der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung im Finanzdienst zu beschäftigen haben. Seine organisatorischen Maßnahmen wie auch seine auf einer umfassenden Kenntnis der Materie beruhenden fachlichen Vorschläge wurden nicht nur offiziell dankbar anerkannt, sondern auch bei der Novellierung von Kassenvorschriften berücksichtigt. Seine Problemlösungen im Zuge der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung haben sich bestens bewährt.

Diese vorbildliche Arbeitsleistung wurde nun durch die Verleihung des Titels Wirklicher Amtsrat honoriert.

Wir gratulieren unserem Mitbürger zu dieser ehrenden Beförderung recht herzlich und würden uns freuen, noch recht viel von seinen beruflichen Erfolgen zu hören.

d) Vor kurzem erhielt ich einen Brief von Gottfried Danzl, in dem er seine baldige Rückkehr nach Leogang, auf die er sich verständlicherweise sehr freut, ankündigt. Ich glaube, wir werden von ihm sehr viel erfahren. Daß sich auch der letzte Teil seines Missionsauftrages ohne Komplikationen gestalten, wünscht ihm mit Ihnen

Ihr Bürgermeister

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Gemeindeamt Leogang
Für den Inhalt verantwortlich: Bürgermeister Dkfm. Dr. A. Steidl